Region

Weinland will 100 Pflegeplätze sparen

Neue Strategie für Senioren Der stark überalterte Bezirk Andelfingen bräuchte eineinhalb zusätzliche Altersheime. Um diese Investition zu vermeiden, setzen die Behörden auf eine gemeinsame Strategie.

Tanja Hudec

In allen fünf Pflegeheimen der Region wurden Erhebungen gemacht. Symbolfoto: Samuel Schalch

Das Zürcher Weinland gehört zu den besonders überalterten Regionen der Schweiz. Die Frage, wie Senioren und Seniorinnen ihren Lebensabend verbringen möchten, treibt die Behörden deshalb seit Jahren um. 2024 hat der Gemeindepräsidentenverband des Bezirks Andelfingen (GPVA) das Projekt «Älter werden im Weinland» lanciert, um mehr über die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung zu erfahren.

Veranstaltungen und Gespräche mit Betroffenen und Spezialisten haben klar gezeigt: Die ältere Garde im Weinland will so lange wie möglich zu Hause bleiben. Basierend auf dieser Erkenntnis hat der GPVA eine Strategie erarbeitet mit dem Hauptziel, eine neue Fachstelle Alter zu eröffnen. Sie soll als zentrale Anlaufstelle rund ums Älterwerden dienen.

Nun nimmt das Projekt konkrete Formen an: Das Büro der Fachstelle wird in das Pflegeheim Marthalen integriert und im Spätherbst eröffnet, wie es in einer Mitteilung heisst. Gleichzeitig sucht der Verband eine Fachstellenleitung mit einem Pensum von 60 bis 80 Prozent.

Sergio Rämi, Präsident des GPVA, sagt, die Kernaufgabe der Person werde es sein, abzuklären, wie die Senioren und Seniorinnen einen frühzeitigen Heimeintritt möglichst lange verhindern können. «Wir wissen vom Kanton, wie teuer dies andernfalls kommt.» Gleichzeitig sei es nicht das Ziel, dass jemand mit 90 Jahren zu Hause verarme und dann auf einer enorm hohen Pflegestufe ins Heim eintrete.

Kein Heimeintritt vor Pflegestufe 4

Für das Weinland eine vernünftige Zukunftsplanung zu erstellen, sei aufgrund der stark überalterten Bevölkerung besonders anspruchsvoll gewesen. Dank des Projekts sei der Bezirk nun aber gut vorbereitet. Im Gegensatz zum Kanton, der eine Verzögerung bei der kantonalen Bettenplanung vermeldet hat, wisse der GPVA genau, wie viele Pflegeplätze bis 2040 in der Region nötig seien, so Rämi, «und wie sich diese beschaffen lassen».

Dazu wurden in allen fünf Pflegeheimen des Bezirks Erhebungen gemacht. Das Ergebnis: In den nächsten 20 Jahren fehlen rund 100 Betten. Das entspreche eineinhalb Altersheimen, so Rämi. «Bauen wollen wir aber nicht.» Ziel sei es, mit den Pflegeplätzen haushälterisch umzugehen.

Die Strategie sieht vor, dass niemand unter der sogenannten Besa-Stufe 4 in ein Heim eintritt. Beim Besa-System handelt es sich um eine standardisierte Methode, um den Pflegebedarf systematisch zu kategorisieren. In den Stufen 4 bis 6 benötigen die Betroffenen regelmässige Unterstützung; sei es bei der Mobilität, der Körperpflege oder der medizinischen Versorgung.

Richtiges Timing beschäftigt auch Kanton

«Können Menschen bis zu diesem Zeitpunkt in den eigenen vier Wänden leben, sparen wir uns die 100 Betten», so Rämi. Davon profitierten die Senioren ebenso wie die Wirtschaft. Die nötige Beratung sowie die Vernetzung zwischen Spitex, Pflegeheimen, Ärzten und Gemeinden soll über die neue Fachstelle abgewickelt werden. Die Finanzierung teilen sich die Gemeinden. Diese Bestrebungen sind nicht neu: Bereits 2016 propagierte der damalige Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger, die Spitex auszubauen, um Pflegebetten zu sparen. Das richtige Timing für den Heimeintritt zu finden, fordert den Kanton Zürich und das gesamte Land bis heute: Auf der einen Seite wird laut Gesundheitsdirektion jeder dritte Heimplatz von einem Menschen belegt, der noch nicht oder nur leicht pflegebedürftig ist.

Auf der anderen Seite zögern Pflegebedürftige den Auszug aus dem eigenen Haus zu lange hinaus. Eine aktuelle Studie des Bundesamts für Wohnungswesen und der Hochschule Luzern zeigt, dass über die Hälfte der über 66-Jährigen in einer nicht altersgerechten Wohnung lebt.

Um diesen Graben zu schliessen, hat Winterthur beispielsweise kürzlich 30 neue Wohnungen mit Service eröffnet, die insbesondere Menschen mit kleinem Budget bei der Verzögerung des Heimeintritts helfen sollen. Die Stadt rechnet damit, dass der Bedarf angesichts der Demografie künftig steigen wird.

Rämi kennt die Prognosen. Deswegen verfolge der GPVA das Ziel, auch im Weinland ein grösseres Angebot an Wohnungen mit Service aufzubauen. «Diese Zwischenlösung ist sehr wichtig, in unserer Region aber noch gar nicht verbreitet.» Das müsse sich ändern.

Nach über 90 Jahren kicken sie nicht mehr als «Eisenbahner»

Fussball Der Eisenbahner SV Winterthur gewann jedes Spiel der vergangenen Saison.

Es war einmal vor langer Zeit eine Stadt, in der tagsüber die Schlote rauchten, während in den Hallen darunter Schiffsmotoren und Lokomotiven gefertigt wurden. Eine Stadt, in der abends die Beizen früh schlossen, damit die Männer am nächsten Tag wieder ausgeruht zur Arbeit erschienen.

In dieser nach Fabrikbetrieb getakteten Stadt – nennen wir sie Winterthur – suchten einige Angestellte der Eisenbahn ihre Freiheit beim Dribbling auf dem Fussballrasen. Am 11. März 1934 wurde so der Eisenbahner Sportverein Winterthur gegründet. Über 90 Jahre lang kickten Männer und Buben unter diesem Namen. Bis diesen Sommer: Der Verein hat sich per 1. Juli als SC Winterthur United neu erfunden. «Zum Eisenbahner-Namen hatte niemand mehr wirklich einen Bezug», erklärt Trainer Samet Kilic. «Zudem hat der Vorstand komplett gewechselt. Es war ein guter Moment für einen Neuanfang.» Gegenstimmen habe es keine gegeben.

Der Namenswechsel fällt zusammen mit einer regelrechten Erfolgsserie auf dem Fussballplatz: 20 von 20 Spielen gewann die erste Mannschaft des Vereins letzte Saison und steigt damit in die 3. Liga auf. Dort werden sie unter anderem auf den 2.-Liga-Absteiger FC Töss, den SC Veltheim II, den FC Seuzach II sowie Räterschen treffen.

«Wir haben Verstärkung aus höheren Ligen geholt und sind optimistisch, dass wir auch dieses Jahr oben mitspielen können», sagt Kilic. Zu 90 Prozent sei das Team aber noch dasselbe wie in der vergangenen Erfolgssaison. Los geht es für den SC Winterthur United am 17. August im Cup gegen Oberwinterthur, Ende August beginnt dann wieder die Meisterschaft. «Seit 1934 unterwegs und auch in Zukunft auf dem richtigen Gleis», schreibt der Verein auf seiner Website – ob als «Eisenbahner» oder «United».

Jonas Keller

Erfolg auf dem Platz: Der Eisenbahner SV steigt dank einer perfekten Saison in die 3. Liga auf. Foto: Yeshe Sampa

Dampfbahn-Verein besitzt jetzt zwei alte SBB-Dieselloks

Tösstal Aufatmen für die Eisenbahnfans: Die beiden grossen Dieselloks, die seit Frühling im Baumer Bahnhof stehen, haben dort ihre definitive Bleibe gefunden. Der Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland teilt auf seiner Website mit, dass der geplante Kauf geklappt hat. Möglich gemacht habe das ein erfolgreicher Spendenaufruf.

Somit gehen Emma und Sara – wie die Loks heissen – von den SBB in den Besitz des Vereins über. Sie sind die letzten beiden Maschinen vom Typ Em 3/3, die bei den Bundesbahnen als Rangierloks im Einsatz standen. Insgesamt waren es 42, hergestellt Anfang der Sechzigerjahre in der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik aus Winterthur. 41 gingen an die SBB, eine an die Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn.

Künftig sollen die Loks für den Rangierdienst im Heimatbahnhof und für Fahrten zwischen Bauma und Hinwil eingesetzt werden. Letzteres vor allem dann, wenn die Dampfloks wegen zu grosser Trockenheit nicht fahren dürfen oder kurzfristig ausfallen. *(aki)*

Der Landbote

Tagblatt von Winterthur und Umgebung (gegründet 1836)
Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Telefon: 052 266 99 00.
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch.
Herausgeberin: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Ombudsmann der Tamedia AG: Ignaz Staub, Postfach 318, 6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.
Redaktionsleitung:
Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin.
Matthias Chapman (cpm), stv. Chefredaktor.
Ueli Kägi (ukä, Leitung Zürich), Andreas Kunz (aku), Nicole Döbeli (nid, Leiterin Region), Till Hirsekorn (hit, Leiter Stadtredaktion).
Stadtredaktion: Helmut Dworschak (dwo), Patrick Gut (pag), Valérie Jost (vaj), Jonas Keller (jok), Zoé Richardet (ric), Annette Saloma (asa), Menoa Stauffer (moa).
Regionalredaktion: Almut Berger (alb), Jonas Gabrieli (gab), David Herter (dhe), Tanja Hudec (tac), Maja Reznicek (mre), Rafael Rohner (roh).
Redaktionsassistentin: Heidrun Pschorn (ps).
Sportredaktion: Urs Stanger (ust, Leitung), Marisa Kuny (mak), Michael Schifferle (mis).
Ständige Mitarbeit: Markus Wyss (maw).
Fototeam: Beat Mathys, Leitung. Adrian Moser, Leitung. Sabina Bobst, Patrick Gutenberg, Moritz Hager, Urs Jaudas, Manuela Matt-Merk, Raphael Moser, Balz Murer, Christian Pfander, Nicole Philipp, Sabine Rock, Franziska Rothenbühler, Madeleine Schoder, Michael Trost, Rahel Zuber.
Zürich Politik & Wirtschaft:
Stefan Häne (sth, Leitung), Malte Aeberli (mae, stv. Leitung).
Print Desk Tamedia Deutschschweiz:
Viviane Joyce (vj, Leitung), Lukas Lampart (lam, stv. Leitung).
Blattmacher: Stefan Kleiser (skl), Marc Schadegg (msg), Corsin Zander (zac).
Produktion: Frank Hubrath (hub), Markus Käch, Bernd Kruhl (bkr), Maurizio Derin.
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.
Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.landbote.ch, Telefonisch erreichbar unter: Tel. 044 404 64 88.
Abopreise: abo.landbote.ch.
Leitung Nutzermarkt: Marc Isler.
Leitung Abo-Service: Aranzazu Diaz.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Auflage: 18'614 Expl. Mo-Sa, **Mi Grossauflage:** 84'346 Expl. (WEMF-beglaubigt 2024).
Inserate: Tamedia Advertising AG, Leitung: Philipp Mankowski.
Inserateaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30, **E-Mail:** inserate@landbote.ch Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70.
E-Mail: digitalnext@goldbach.com.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia